

Fall Ferdinand Frick AG

Gerichtsurteil steht weiter aus

SCHAAN Das Strafverfahren wegen Untreue gegen die Verantwortlichen der Traditionsschreinerei Ferdinand Frick AG ist auch nach fünf Jahren noch nicht erledigt. Das vermeldete am Freitag Radio L. Die Grossschreinerei in Schaan hatte damals in finanziellen Schwierigkeiten gesteckt, Pensionskassengelder der Mitarbeiter verwendet und zum Schluss auch keine Beiträge mehr eingezahlt. Der Staat sprang damals mit rund drei Millionen Franken in die Bresche, damit die Mitarbeiter entschädigt werden konnten. Es wurde ein Strafverfahren wegen Untreue eingeleitet, welches aber bis heute nicht abgeschlossen ist. Der Grund: Die Hauptangeklagte sei bislang verhandlungsunfähig, hiess es vonseiten des Landesgerichtes. Die Frage der Verhandlungsunfähigkeit werde allerdings immer wieder geprüft. Eine Verjährung des Verfahrens sei übrigens nicht zu befürchten, beschwertigte Gerichtssprecher Wilhelm Ungerank gegenüber Radio L, da dieses bis zum Zeitpunkt einer Verhandlung oder dem Tod des Angeklagten anhängig bleibe. (red)

WEF in Wien

Martin Meyer an Regionalkonferenz



Vertrat Liechtenstein beim WEF in Wien: Regierungschef-Stellvertreter Martin Meyer. (Foto: ZVG)

VADUZ/WIEN Regierungschef-Stellvertreter und Wirtschaftsminister Martin Meyer hat vom 7. bis 8. Juni an der zweitägigen Regionalkonferenz des Weltwirtschaftsforums (WEF) in Wien teilgenommen. Im Mittelpunkt des Treffens standen die wirtschaftlichen Entwicklungen Osteuropas und Zentralasiens. Der Regierungschef-Stellvertreter nutzte dabei die Gelegenheit, um mit hochrangigen Politikern und zahlreichen Vertretern internationaler Konzerne die kommenden Herausforderungen für die verschiedenen Staaten zu diskutieren. «Gerade jetzt, wo zahlreiche EU-Staaten immer noch mit der Schuldenkrise zu kämpfen haben und wo sich die Wachstumsraten in Europa verlangsamen können, ist es wichtig, sich frühzeitig über die Wettbewerbsfähigkeit unseres Landes sowie über neue Märkte für unsere Unternehmen Gedanken zu machen», ist Martin Meyer überzeugt. Das WEF ist eine gemeinnützige Stiftung mit Sitz in der Schweiz und veranstaltet neben der jährlich wiederkehrenden Jahreskonferenz in Davos auch weltweit verschiedene Regionalkonferenzen. (red/pafl)

Unfall mit Kind

Lieferwagen fährt Jungen auf Velo an

FLUMS Am Donnerstag ist auf der Kreuzung Eisenherren- und Maltinastrasse ein 10-jähriges Kind von einem Lieferwagen angefahren worden. Der Knabe stürzte vom Fahrrad und verletzte sich am Bein. Der Unfall ereignete sich, als ein 38-jähriger Lenker mit dem Lieferwagen auf der Maltinastrasse Richtung Flumserberg fuhr: Auf Höhe der Einmündung Neudorfstrasse überquerte das 10-jährige Kind mit dem Velo von rechts die Fahrbahn. Dabei kollidierte der Lieferwagen mit dem Fahrrad. (red)

Erhöhung des Rentenalters ist für AHV-Sanierung vorerst nicht nötig

Pensionsreform Obwohl das offizielle Renteneintrittsalter bei 64 Jahren liegt, geht der Durchschnitts-Liechtensteiner mit 61,5 Jahren in Pension. Der Anteil der Frührentner steigt weiter.

VON MICHAEL BENVENUTI

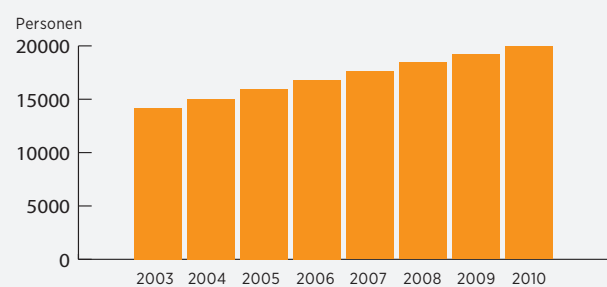
Der demografische Wandel zwingt immer mehr Staaten, das Renteneintrittsalter anzuheben. Auch für Liechtenstein steht es ausser Zweifel, dass die Menschen künftig mehr Zeit im Berufsleben verbringen werden müssen, wenn die sozialen Sicherungssysteme wie die AHV finanzierbar bleiben sollen. Die Frage sei nicht ob, sondern lediglich wann Liechtenstein das Pensionsalter erhöhe, sagt AHV-Direktor Walter Kaufmann im «Volksblatt»-Gespräch. Wie eine im Jahr 2006 von der Uni St. Gallen erstellte Studie zeigt, liessen sich bei der AHV bei einer Anhebung des Eintrittsalters auf 67 Jahre jährlich bis zu 54 Millionen Franken sparen. So weit müsse Liechtenstein vorerst aber gar nicht gehen, erklärt Kaufmann: «Es würde schon reichen, wenn wir das offizielle Rentenalter von 64 Jahren einhalten würden. Dann wäre die AHV auf viele Jahre hinaus finanziell gerettet.» Die Wirklichkeit sieht allerdings anders aus: Der Durchschnitts-AHV-Bezüger geht mit 61,5 Jahren in Pension, belastet das System also bereits 2,5 Jahre früher als vorgesehen. Und die Zahl der Frühpensionisten steigt kontinuierlich an (siehe Grafik). Im Jahr 2010 entschieden sich 62,5 Prozent der 1041 Neu-Pensionisten für den Rentenvorbezug. Von diesen 651 Frühpensionisten wählten wiederum 44,9 Prozent den maximalen Vorbezug um 4 Jahre. Mittlerweile nehmen bereits knapp 42 Prozent der insgesamt 15 500 AHV-Rentner eine Frühpension in Anspruch.

Höhere Abschläge für Frührentner

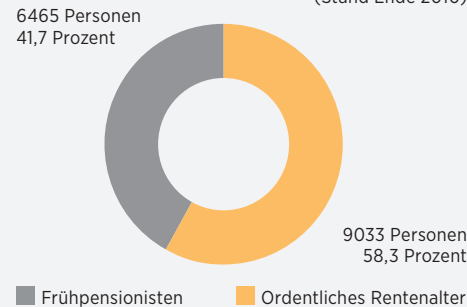
Um diese Entwicklung zu stoppen, plant die Regierung höhere Abschläge für Frührentner (das «Volksblatt» berichtete): Wer künftig mit 63 in Pension geht, wird eine Rentenkürzung um 5,5 statt bisher 3 Prozent in Kauf nehmen müssen. Arbeitnehmer, die bereits mit 60 den Ruhestand wünschen, bekämen 19,5 statt 16,5 Prozent kleinere Renten als bei einem regulären Rentenbezug.

Rentenbezüger im Vergleich

Entwicklung AHV-Rentner



Verhältnis Frührentner zu ordentlichen Pensionisten
(Stand Ende 2010)



Rentenbestand

	2006	2007	2008	2009	2010	Änderung zum Vorjahr
Altersrenten	12 632	13 416	14 105	14 756	15 498	+ 5,0 Prozent
Kinderrenten	291	168	174	184	191	+ 3,8 Prozent
Zusatzrenten für Ehefrauen	2 283	2 388	2 450	2 442	2 352	- 3,7 Prozent
Verwitwenrenten	1 233	1 274	1 353	1 458	1 540	+ 5,6 Prozent
Waisenrenten	363	361	356	343	363	+ 5,8 Prozent
Total	16 802	17 607	18 438	19 183	19 944	+ 4,0 Prozent

Rentenvorbezug (Frühpension)

	2006	2007	2008	2009	2010	Änderung zum Vorjahr
Total Altersrenten	12 632	13 416	14 105	14 756	15 498	+ 5,0 Prozent
davon Vorbezugsrenten	4 096	4 618	5 224	5 825	6 465	+ 11,0 Prozent
	32,4 %	34,4 %	37,0 %	39,5 %	41,7 %	

Quelle: Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV)

Grafik: «Volksblatt»/Benvenuti

Keine Engpässe

Genügend Arbeitsplätze für Ältere vorhanden

SCHAAN Bei der Vorstellung der geplanten AHV-Gesetzesrevision liess Regierungsrätin Renate Müssner mit einer Aussage besonders aufhorchen. Auf die Frage, weshalb die Regierung zur langfristigen Sicherung der AHV keine Erhöhung des Pensionsalters vorschlägt, antwortete die Gesundheitsministerin: «Dafür müssten wir auch genug Arbeitsplätze haben.» Was offensichtlich aber nicht der Fall ist - denn die Regierung verzichtet bekanntlich auf eine Erhöhung des Eintrittsalters. Doch wie passt das zusammen? Wie ist es möglich, dass Industrie und Wirtschaft einerseits eine Öffnung der Grenzen für ausländische Arbeitskräfte fordern, gleichzeitig für ältere Arbeitnehmer aber kein Platz mehr ist? Die Meinung der Regierungsrätin sei «mittlerweile ein bisschen überholt», erklärte AHV-Direktor Walter Kaufmann im «Volksblatt»-Gespräch. Man müsse schon zwischen den einzelnen Berufssparten unterscheiden. Dem stimmt auch Arnold Matt, Präsident der Wirtschaftskammer, zu: «Arbeitsplätze hat es im Moment sicher genug - die

Frage ist, ob auch der richtige Mitarbeiter mit der entsprechenden Ausbildung dafür vorhanden ist.» Dass viele absolut fähige Personen schon mit 60 Jahren oder sogar noch früher aus dem Arbeitsleben ausscheiden, läge nicht an den Betrieben, sondern am System, sagt Matt: «Mit unseren guten Sozialleistungen können es sich gewisse Schichten leisten, der Wirtschaft nicht mehr zur Verfügung zu stehen.»

LANV für Gleitzeit-Pension

Einen generellen Engpass an Arbeitsplätzen für ältere Arbeitnehmer hat LANV-Präsident Sigi Langenbahn auch nicht ausgemacht. Es sei aber davon auszugehen, dass bei einer Erhöhung des Pensionsalters hauptsächlich ältere Hilfskräfte ausgetauscht würden. Qualifiziertes Personal müsste sich allerdings keine Sorgen machen, so Langenbahn: «Die klugen Arbeitgeber haben das Potenzial von älteren Mitarbeitern

längst erkannt.» Diese könnten rein quantitativ zwar nicht mehr so viel leisten wie ein Junger, «dafür verfügen sie oft über mehr Erfahrung, machen weniger Fehler, verfügen über mehr Sozialkompetenz oder Teamfähigkeit», so Langenbahn. Sein Modell für die Zukunft der AHV sieht eine Gleitzeit-Pension vor: Bis zu einem gewissen Alter 100 Prozent arbeiten und dann das Pensum sukzessive reduzieren. Die Frühpension ganz abzuschaffen, käme für Langenbahn nicht infrage: «Wer ein Leben lang an einer Maschine gestanden oder sich am Bau den Buckel krumm gekrümpt hat, sollte auch früher in Rente gehen dürfen.» (mb)



Will die Frühpension beibehalten: AHV-Präsident Sigi Langenbahn. (Foto: Michael Zanghellini)

Musterbeispiel für misslungene Integration

Obergericht Sein Mandant sei leider ein «Musterbeispiel für misslungene Integration», bekannte der Verteidiger eines 18-jährigen Kosovo-Albaners vor dem Berufungsgericht. Der junge Mann war als professioneller Serieneinbrecher unterwegs.

VON JOHANNES MATTIVI

Das Landgericht in Vaduz ist oft eine reichlich sprudelnde Fundquelle für die berühmten «Geschichten, die das Leben schreibt». Für jene komischen, schrägen, tragikomischen und tragischen Fälle von Menschen, die mit den Regeln der Gesellschaft, mit ihren Mitmenschen und mit sich selbst ins Straucheln kommen. Die einen sind die, die aus böser Absicht schlimme Taten begehen. Die anderen sind die, die sich aus Fahrlässigkeit, Dummheit, Grössenwahn oder «weil sich gerade eine gute Gelegenheit angeboten hat», zu Taten hinreissen lassen, die bei vielen Beobachtern in nüchternem Zustand nachträglich nur Kopfschütteln auslösen würden. Aber dann gibt es noch eine dritte und letzte Kategorie von Tätern, bei denen einfach alles zusammenkommt.

Vom Flüchtlingsleben zerstört

Der 18-jährige Kosovo-Albaner, der gestern vor dem Obergericht in ei-

ner Berufungsverhandlung stand, die von seinem Verteidiger erwirkt worden war, ist genau so ein Fall. Eben kein Fall fürs Gericht, sondern für die Jugendfürsorge, die Bewährungshilfe, die Sozialarbeit, die Sozialpädagogik. Ein «armer Kerle» halt, wie man in Liechtenstein sagen würde. Also, jetzt von vorn. Der 18-jährige Beschuldigte hatte keine Kindheit und Jugend. Geboren im Kosovo in eine Familie mit mehreren Kindern, die jeden Tag ihr Auskommen finden mussten, kam dann eines Tages der Kosovokrieg dazu. Brach herein wie ein Tsunami. Genauso plötzlich, genauso gewalttätig und unbarmerzig. Die Familie musste mit Sack und Pack und mehreren kleinen Kindern fluchtartig das Land verlassen. Sie kamen als Flüchtlinge nach Liechtenstein. Der Beschuldigte wuchs schon als kleiner Junge desintegriert auf, brachte in der Primar- und Oberschule - die er nicht abschloss - durchweg schlechte Leistungen, brachte einige Zeit in der Time-out-

Schule - auch ohne Ergebnis - erlernte keinen Beruf, war zuletzt Hilfsarbeiter, dann wieder arbeitslos und mittellos, schwach begabt, zu Hause vom hilflosen verzweifelten Vater jeden Tag verprügelt. Das volle Programm halt.

Und dann begann der Junge eines Tages mit dem Einbrechen, schloss sich einer Jugendbande an, wurde deren Anführer. Die Bande war daraufhin von Juli bis Oktober in ganz Liechtenstein als Einbrecherpartie in wechselnden Besetzungen unterwegs. Bis die Polizei sie nach eingehender Fahndung festsetzen konnte.

18-Jähriger muss für 3 Jahre in Haft

Und so stand der junge Mann schon wieder vor Gericht, nachdem er als Alleintäter schon zwei teils bedingte Gefängnisstrafen auf dem Kerbholz hatte. Vier Monate Haft hatte er im Frühjahr 2010 bereits verbüsst. Acht Monate teilbedingte Haft hatte er noch offen. Ab August 2010 war er mit der besagten jugendlichen Einbrecherbande unterwegs. Für

die letzte Einbruchsserie hatte der 18-Jährige vom Erstgericht 28 Monate Haft ausfasst. In der gestrigen Berufungsverhandlung wurde das letzte Strafmass nur abgemildert. Aber das Gericht konnte dem jungen Mann aus general- und spezialpräventiven Gründen keine bedingte Haft mehr gewähren. Das Urteil nach der gestrigen Berufungsverhandlung: Berufung abgelehnt, aber Strafmass neu 14 Monate Haft (statt wie beim Erstgericht 28 Monate) plus 14 Monate nach einem früheren Ersturteil plus Widerruf der bedingten 8 Monate. In Summe muss der 18-Jährige nun unbedingt für 3 Jahre (=36 Monate) hinter Gitter. Der vorsitzende Richter zum Schluss im Tonfall des Bedauerns: «Der Berufungssenat wünscht sich nicht, dass Sie Ihr Leben hinter Gittern verbringen. Aber Strafe muss nach Gesetz in diesem Fall sein. Wir hoffen, Sie verstehen das jetzt als Chance, um über die Bücher zu gehen und Ihr Leben endlich in den Griff zu bekommen.»